

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Druck und Verlag von O. Jhr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Zeitspalt, oder deren Raum 15 Pf. Peltamagelie 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 2

Diez, Dienstag den 4. Januar 1916

22. Jahrgang

Große erfolgreiche Sprengung bei La Bassée.

WZB Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden zerstört. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde durch unsere Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefasst. Ein anschließender auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschießung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Misserfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Von der schweizerischen Grenze, 3. Jan. Ueber die russische Offensive an der bessarabischen, ostgalizischen und der wolhynischen Front berichten schweizerische Blätter nach Bukarester Blätter aus Predeal: Der Hauptangriff in der Richtung von Tschernowitj erfolgte nach 50stündiger Artillerievorbereitung aus etwa 400 Geschützen. Das russische Hauptquartier befindet sich in Mohilew. Der Zar weißt dort, auch General Pau ist eingetroffen. Die österreichischen Truppen scheinen verhältnismäßig stark zu sein, denn sie machen Gegenangriffe. Rumänische Militärkritiker behaupten, die Russen seien einer starken österreichischen Offensive zuborgekommen.

Der österreich-ungarische Bericht.

WZB. Wien, 3. Januar. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft, der Feind setzte alles daran, im Raume von Toporow unsere Linien zu sprengen, alle Durchbruchversuche schalteten an dem tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl der erbrachten Gefangenen beträgt drei Offiziere und 850 Mann.

An der Serethmündung, an der untern Strypa, am Korminbach und am Stur wurden vereinzelte russische Vorstöße abgewiesen. Zahlreiche Stellen der Korostfront standen unter feindlicher Geschützfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mostowac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich an das Nordufer der Tara vorwagte, in die Flucht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Jöber, Feldmarschalleutnant.

Der Gewaltakt in Saloniki.

WZB. Lugano, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung des Corriere aus Saloniki besagt: Der englische und französische Generalstab untersucht die Archivaften der vier besetzten Konsulate, um Beweise für ihre „äußerst gefährliche“ Tätigkeit aufzufinden. Deutsche Flieger beschossen die englisch-französische Vorpostenlinie.

WZB. Bern, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Das Giornale d'Italia meldet, der griechische Präsekt in Saloniki forderte im Auftrage seiner Regierung die Uebergabe der Konsulatsgebäude der Zentralmächte. Der englische und französische General verweigerten das entschieden.

Athen, 3. Januar. Der Privatkorrespondent des WZB. meldet noch über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki: Die Behauptung der Vertreter des Vierverbundes, daß die Konsuln spionierten, wird hier als lächerlich bezeichnet. Die Konsuln seien von den Geheimpolizisten der Entente derartig überwacht und belästigt worden, daß schon hierdurch jede Spionagetätigkeit ausgeschlossen war. — Stulias antwortete den Vertretern des Vierverbundes, die bei der griechischen Regierung gegen die Verhaftung ihrer Konsuln protestierten, daß er auf keinen bei den Ententemächten eingeleiteten Einspruch und auf die Forderung auf die unbedingte Freilassung der Konsuln bisher keine Antwort erhalten habe. Angesichts des in letzter Zeit von dem Vierverband Griechenlands gegenüber der Schau getragenen rücksichtslosen Auftretens zeigt sich die ganze öffentliche Meinung Griechenlands auf das höchste erbittert.

Griechenlands scharfer Einspruch.

WZB. Athen, 3. Jan. (Nichtamtlich.) In der scharfen Protestnote, welche die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Saloniki an die Regierung des Vierverbundes gerichtet hat, heißt es u. a., daß Griechenland sich genötigt sehe, gegen die flagranteste und unmenschlichste Verletzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben, die mit vollständiger

Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Völkrechts und der elementarsten Courtoisie erfolgt sei.

Bergeltungsmaßregeln.

Konstantinopel, 2. Jan. Die Pforte hat durch Vermittelung der Botschaft der Vereinigten Staaten gegen die willkürliche Verhaftung des osmanischen Konsuls und der Beamten des osmanischen Konsulats in Saloniki einen energischen Protest eingelegt. Wie verlautet, wird die Pforte, falls die Schritte Griechenlands deren Freilassung nicht herbeiführen sollten, gegen die Staatsbürger der Vierverbandsstaaten Bergeltungsmaßregeln ergreifen.

WZB. Sofia, 3. Jan. (Nichtamtlich. Bulgarijische Telegraphen-Agentur.) Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki sehr erregt. Der Ministerrat beschloß, als Bergeltungsmaßregel die Beamten, welche nach Abreise der Chefs der Gesandtschaften Englands und Frankreichs zurückgelassen worden sind, verhaften zu lassen. Die Beamten werden erst nach Freilassung des bulgarischen Konsuls und seines Personals in Freiheit gesetzt werden.

Neue englisch-französische Gewaltakte.

Sofia, 2. Jan. (Bulgarijische Telegraphen-Agentur.) Hier eingegangene Berichte besagen, daß die Engländer und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor den Verfolgungen der Serben in Saloniki Zuflucht gesucht hatten und infolge der Kriegshandlungen nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, mit Gewalt in die Reihen ihrer eigenen Truppen einstellen lassen, um sie im Kampfe gegen die bulgarischen Truppen zu verwenden. Die bulgarische Regierung wird gegen diesen an den unglücklichen Flüchtlingen geübten Gewissenszwang Einspruch erheben.

König Peter.

Athen, 3. Jan. Der Privatkorrespondent des WZB. meldet: Es verlautet, daß der König Peter sich von Saloniki, wo er an Bord eines französischen Torpedobootsgeräters eintraf, nach Athen begeben wird, um den König Konstantin zu besuchen. König Peter ging in Saloniki zunächst an Land und empfing an Bord den Besuch der Generale Sarvail und Mahon sowie des griechischen Generals Moschopoulos.

Glend in Montenegro.

Berl. Lokalanz. meldet aus Genf: Nach Privatmeldungen aus Montenegro und Albanien sollen die erschütternden amtlichen Darstellungen von der entsetzlichen Hungersnot der Montenegreiner und Serben noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Castellau besprach sich in Rom ergebnislos über die Weisungsmöglichkeiten für die Hungerräden.

Dornenwege.

Roman von G. Dressel

35) (Nachdruck verboten.)

„Nun, ein jeder sucht mit dem Schicksal auf seine Art fertig zu werden. Frida aber, die eine ungemein selbständige Natur ist, konnte nur in völlig uneingeschränktem Handeln unter weitgehendster Verantwortung ihres Tuns der verzehrenden Trauer Herr werden. Sie brauchte viel Arbeit, viel Freiheit der Bewegung und ein Ziel, das sie nur mit Einsetzung aller Kraft erreichen würde, und ging so einen Weg, auf dem ihr schwächere und indolentere Frauen allerdings nicht gefolgt wären. Auf den Trümmern ihres Glüdes errichtete sie sich ein neues Leben, das sie nun ausschließlich der Kunst widmete. Ich bewundere eine so kraftvolle Energie und verleihe Fridas Herablassen vollkommen. Freilich, man muß, um so Großes zu erreichen wie sie, auch besonders genial veranlagt sein, und natürlich auch Glück haben. Sie wußte sich eben mit Mut und Kraft den Erfolg zu erzwingen, und wenn sie nicht jetzt an die Rückkehr dachte, wäre ich nun vielleicht auch in Amerika ihren tapferen Spuren nachgegangen.“

„Nein,“ fiel er ihr stürmisch in die Rede. „Sie sind keine Natur, die sich mit starkgeistiger Härte und Rücksichtslosigkeit Bahn brechen könnte, Frauen wie Sie, so zart und weich und sein empfindend, gehören in den Schutz der Familie an das Herz des Mannes.“

„Mein Gott,“ widersprach sie fast ärgerlich, „wenn ich auch keine rücksichtslose Kraftnatur bin, so habe ich ebenjowenig ein hilfloses Ansehungsbedürfnis. Sehe ich denn wirklich so schwächlich, so unfähig aus?“

Mit spontaner Hast fuhr sie empor und stand da, hoch und schlank in der elastischen Kraft blühender Gesundheit, mit bligenden Augen und heißroten Wangen. Und sie war so unendlich reizend in diesem impulsiven Ungeßüm, daß er hingerissen rief: „Nicht zu schwach aber zu schön, um ungeschützt Unbilden und Gefahren trotzen zu dürfen. Die Anmut soll sich der Kraft gefallen. Diese ewige Wahrheit wird auch das Uebereib nicht aus der Welt schaffen.“

Marion sank in ihren Stuhl zurück. „Die Kraft, nicht immer liegt sie beim Manne,“ sagte sie kopfschüttelnd. Frida hatte sie, trotzdem sie sicher auch die Anmut besaß. Sie lehrte nun heim, nicht etwa, weil diese Kraft verlagte, sondern, weil sie selber im innersten Wesen deutsch blieb und nun einen unüberstehtlichen Zug nach der alten Heimat spürte, was männlichen Auswanderern ja ebenjowenig passieren soll. Ob sie dauernd bleibt, sich im alten Europa wieder zurechtfinden wird? Das muß sich erst ausweisen. Ich möchte es wünschen, denn mir ist dies Wiedersehen natürlich eine besondere Freude. Auch bringt sie eine junge Amerikanerin mit herüber, die ihr von der Mutter für eine lange Befuchzeit anvertraut wurde, und so sehe ich vermutlich einer lebhaften Geselligkeit entgegen.“

„Die Ihren weiblichen Hofstaat so vergrößert, daß man zu Ihnen selbst dann nur schwer vordringen wird,“ seufzte er, „ich kann daher Ihre Freude nicht mitfühlen, gnädige Frau.“

Marion lachte. „Westerot, nun zeigen Sie eine ganz weibliche Unlogik. Eben noch wünschten Sie mir Familiensuh.“

„Aber keinen revolutionären, keinen, bei dem Sie Gefahr laufen, Ihr schönes Köpchen mit amerikanischer Freigeisterei zu verunzieren.“ In heißer Gefühlswallung sagte er ihre Hand: „Nein, Marion, nicht das. Bleiben Sie deutsch, das süße schmiegsame Weib wie es sich der deutsche Mann —“

Er verstummte erbleichend, denn plötzlich stand wie ein deus ex machina Marions Hausgeist neben ihr, und so blieb sein flehentliches Verlangen einfüßelnd unvollendet — unerhört.

Auch Marion gewahrte Luise, welche lautlos aus dem dunklen Zimmer auf die Loggia getreten, erst jetzt, und in diesem Moment spürte auch sie etwas wie Schattennähe, in der das aufglänzende Licht ihrer Augen, das Westerots warmer, verbender Blick soeben entzündet, jah erlosch. Durch die Luftschwüle der exotischen Luft schien ein kühler Hauch zu wehen. Marion schauerte fröstelnd zusammen. Sie atmete tief, als wolle sie einen Alp abschütteln, und schien sich damit von dem Banne zu befreien, denn sie vermochte nun in ihrer ruhigen Freundlichkeit zu sagen: „Sind Sie's wirklich, Luise? Da haben Sie diesmal ja die dumme Migräne rasch aus dem Felde geschlagen.“

Fräulein Hagen sah aber nichts weniger als wohl aus. Ihr Gesicht zeigte eine wächserne Blässe, und sie antwortete

met: „Ich hielt's im dumpfen Zimmer nicht mehr aus, mußte einen frischen Luftzug haben. Hier ist es aber auch nicht viel anders. Erlauben Sie, Marion —“

Damit trat sie an die Brüstung der Loggia, um die heruntergelassenen Stores anzuziehen. Zugleich fuhr ein Windstoß herein, der einen Regen halbweiliger Azalienblüten von den, die Balustrade krönenden Topfstauden auf den Boden der Loggia streute.

„Schade!“ bedauerte Westerot, „diese Gewaltigkeit hat eine schöne Illusion zerstört.“

„Was weh ist, muß fallen,“ sprach Luise hart, „gerade so wie die ungesunde Hoffnung, an der ein Mensch krankt. Ich habe lediglich für betömmliche Luft gesorgt.“

„Und der Himmel ist mit Ihnen, er scheidet ein Gewitter.“ Westerot wies auf ein fern im Aetherblau schimmendes Wolkengebirge. „Es scheint sich kaum zu bewegen, denn noch ist's in längstens einer Viertelstunde herauf. Es kommt hier fast immer mit vehementer Plöglichkeit. Ich kenne nun schon die nie trüglichen Anzeichen. Mein Junge ist am Strande, ich muß ihn mir hereinholen, denn die Schmidt, so zuverlässig sie sonst ist, bei einem Gewitter verliert sie den Kopf. Gestatten Sie daher, gnädigste Frau —“ Er neigte sich über ihre Hand und suchte dann ihre Augen in heißer, stummer Bitte. Aber ihr warmer Blick war wirklich erloschen, wie jetzt die eben noch so strahlende Dämmerung. Nur seine Wolkenschatten spiegelten sich in ihnen.

„Ja, eilen Sie, den Kleinen unter Dach zu bringen. Hoffentlich gelingt's noch,“ meinte Sie freundlich gelassen. Und mit dieser konventionellen Phrase fand er sich entlassen, nach dem er sich von Luise, dieser gefährlichen Wolkenschieberin wie er sie bei sich ingrinnig nannte, mit etwas forciertem Höflichkeit verabschiedet hatte, während sie ihn mit lächelnder Zurückenheit verschwinden sah. In Westerot hingegen gährte die Gewitterstimmung fort. Ein leidenschaftliches Verlangen nach dem Besitz der schönen Frau brannte in ihm. Er war bereit, alle Schmerzen gutzumachen, die sie einst um ihn gelitten, und er glaubte auf ihr weiches verfühnlisches Gemüt bauen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Rumänien.

Bukarest, 1. Jan. In der gestrigen Sitzung des Senates entwickelte Toma Jonescu seine Interpellation gegen Zion, der als Staatsbeamter in der Moldova einen für die Mittelmächte freundlichen Aufsatze geschrieben habe. Daß Zion nicht gemahregelt worden sei, zeige, daß die Regierung die Propaganda für den Eintritt Rumäniens an der Seite der Mittelmächte billige. — Der Minister des Innern Morzun teilte mit, daß er nach der Anklündigung der Interpellation Toma Jonescus Zion habe rufen lassen, um ihm mitzuteilen, daß er als Beamter nicht an Politik teilnehmen dürfe. Ebenso mißbilligte der Ministerpräsident die Haltung Zions. Aber der Minister könne doch nicht einen anständigen Mann küssen lassen, um seinen Kopf Toma Jonescu zu übergeben. — Jonescu erklärte, er sei mit der Antwort des Ministers nicht zufrieden. „Wenn Zion seinen Posten nicht verläßt“, jagte er, „so heißt das, daß wir nicht mehr eine rumänische, sondern eine ungarische Regierung haben.“ Die Aeußerungen riefen großen Lärm hervor. Der Präsident verlangt die Zurückziehung des Wortes. Jonescu weigerte sich, worauf der Präsident ihn zur Ordnung rief und sagte, daß in Zukunft der Senat nicht mehr jene Geduld gegenüber Toma Jonescu wie bisher haben werde. — Der Minister des Innern Morzun sagte, die Festigkeit der Sprache von Toma Jonescu mache auf niemand mehr Eindruck. Der Patriotismus der Regierung werde später festgestellt werden. Er halte das, was er gesagt habe, daß Beamte in politische Posten sich nicht hineinmischen dürfen, aufrecht. Mit dem Augenblick, in dem Zion seine Haltung bedauere, sei die Angelegenheit erledigt.

Kaiser und Reichstag.

Berlin, 1. Jan. Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat Seiner Majestät dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Jahreswechsel in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht: Euerer Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich namens des Reichstages den Ausdruck der wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen, die bei Beginn des neuen Jahres das deutsche Volk seinem Kaiser ehrfurchtsvoll darbringt. Mitten in dem gewaltigen Kriege um seine Existenz blickt Deutschland auf den Kaiser als die Verkörperung der Macht und Einheit des Reiches mit dem festen Entschluß, unter Eurer Majestät glorreicher Führung den Kampf siegreich bis zur Erreichung des Zieles zu führen, das uns die freie und unbehinderte Entwicklung deutschen Geistes und deutscher Kultur, sowie des deutschen Wirtschaftslebens gewährleistet. Möge des Allmächtigen Segen ruhen auf Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät, dem ganzen Kaiserlichen und Königl. Hause und auf unserem geliebten Vaterlande. gez. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

Hierauf ist von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Antworttelegramm dem Präsidenten zugegangen: Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für die treuen Glück- und Segenswünsche des deutschen Reichstages. Mit dem gesamten deutschen Volke hoffe ich zu Gott, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgiltigen Sieg und unserem Vaterlande eine neue gesicherte Grundlage für eine segensreiche Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen bringen wird. gez. Wilhelm I. R.

Niederlegung der Stadt Ypern.

Berlin, 2. Jan. Aus Le Havre läßt sich der Lokalanzeiger über Holland melden: Im Pariser Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Ypern aus strategischen Gründen niederzulegen und den Kampfssektor in der Weise auszubauen, daß die Verteidiger vor dem deutschen Feuer besseren Schutz als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ypern noch vorhanden ist, soll nach Paris in

Das wahre Gesicht Englands.

Aus aufgefundenen englischen Dokumenten.

Wien, 31. Dez. (Amtlich.) Am 4. 12. wurden von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot im Mittelmeer auf dem griechischen Dampfer Spetsai die als Kurier reisenden englischen Offiziere, der Oberst Rapier, früher Militärattachee in Bulgarien, dann der englischen Gesandtschaft in Athen zugeteilt, und das Parlamentsmitglied Captain Wilson, beide von Athen kommend, zu Gefangenen gemacht. Der von ihnen vorher über Bord geworfene Depeschensack wurde von dem U-Boot aufgefischt und eingebracht. Die Kurierendung enthielt außer Depeschen der britischen Gesandtschaft in Athen auch Privatbriefe von Mitgliedern der englischen Marinemission in Griechenland und des Gesandtschaftspersonals an ihre Angehörigen und Freunde in England. Unter den amtlichen Korrespondenzen verdient der Bericht des englischen Gesandten in Athen vom 26. 11. 1915 besondere Aufmerksamkeit, da derselbe in seiner Beilage den Wortlaut der Forderungen enthält, welche die Ententemächte an die griechische Regierung gestellt haben und deren Inhalt in einem flagranten Widerspruch zu den von unseren Feinden so häufig gebrauchten Phrasen von der Wahrung der Rechte der kleinen Nationen und der Neutralen überhaupt steht. Dieselbe Geringschätzung hinsichtlich Griechenlands, seiner fundamentalen Institutionen, ja selbst der Person des hellenischen Souveräns tritt an zahlreichen Stellen der aufgefundenen Privatkorrespondenz zutage, was um so bemerkenswerter ist, als es sich einerseits um Mitglieder der bei der griechischen Regierung akkreditierten diplomatischen Vertretung, andererseits um Angehörige der in hellenische Kriegsdienste getretenen englischen Marinemission handelt. Da es indeß den Grundsätzen der U. S. Regierung widerspricht, Privatbriefe, auch wenn sie

das Petit Palais gebracht werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

Aus Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Die Schweizerische Depesch-Agentur verbreitet eine Mitteilung des Schweizer Spezialehrlenderverbandes, worin es bezüglich der Petroleumnot u. a. heißt: Die Petroleumvorräte in Frankreich sind laut zuverlässigen Informationen vorläufig erschöpft. Es ist von dort nichts mehr zu erwarten. Ferner ist die Zufuhr aus Savona (Italien) spärlich, doch besteht die Aussicht, daß sie sich im Januar etwas bessern wird.

Frankreichs schlechte Weinernte. Die französische Weinernte 1915 ist sehr schlecht ausgefallen. Die Gesamternte beträgt 18 100 790 Hektoliter gegen 31 184 159 Hektoliter im Vorjahre. Die vorhandenen Vorräte wurden auf 6 972 129 Hektoliter veranschlagt, so daß die Gesamtmenge an Wein, die den Verbrauchern zur Verfügung steht, auf rund 25 Millionen Hektoliter geschätzt wird.

Die französische „Siegesanleihe“, deren Ertragnis der Finanzminister Ribot auf 14,5 Milliarden Francs bezifferte, stellt in Wirklichkeit nicht nur eine erheblich geringere Summe dar, sie besteht außerdem beinahe zur Hälfte in altem Papier und nicht in neuem Gelde. Die 14,5 Milliarden stellen den Nennwert der gezeichneten Anleihestücke dar. Da nun die Anleihe trotz der Prozentigen Verzinsung nicht zu pari oder annähernd zu pari aufgebracht wurde, sondern zu einem Zwangskurs von 88 Prozent, der sich in Wirklichkeit bei Anrechnung aller der kleinen Vergünstigungen, die den Zeichnern gewährt wurden, auf etwas weniger als 87 Prozent stellt, so bedeuten die 14,5 Milliarden nominell in Wirklichkeit nur etwa 12,600 Mill. Franken effektiv. Dies sind rund 10,200 Mill. Mark gegenüber einem Ergebnis von 25,5 Milliarden bei den deutschen Kriegsanleihen. Die deutschen Kriegsanleihen wurden ausschließlich gegen Barzahlung aufgelegt, während auf die französische „Siegesanleihe“ die zehnjährigen Obligationen der „nationalen Verteidigung“ angenommen wurden, und die dreiprozentige französische Rente zum Kurse von 66 Prozent, bei einem Marktpreis von 63,75 Prozent, zum Umtausch in die Siegesanleihe zugelassen wurde. Während die deutschen Zeichnungen ausschließlich Barzeichnungen sind, entfallen nicht weniger als 6,5 Milliarden der französischen Anleihe auf den Umtausch von dreiprozentiger Rente und von Obligationen der Nationalen Verteidigung.

Aus England.

London, 31. Dezember. (W. B. Amtlich.) Der City-Redakteur der „Morning Post“, aus dessen Uebersicht über das Jahr 1915 das Neuterische Bureau gestern einen übertrieben optimistischen Auszug telegraphierte, behandelt auch weniger erfreuliche Seiten der englischen Kriegsfinanzen. Der Metallvorrat der Bank von England, der vor einem Jahre 70 Millionen Pfund Sterling betrug, ist jetzt auf 51 500 000 Pfund gesunken. Die New Yorker Börse, im Dezember 1914 England günstig gesinnt, ist umgekehrter Stimmung. Der Wertrückgang von 387 Anlagepapieren ersten Ranges beträgt nicht weniger als 200 Millionen Pfund Sterling. Das Papiergeld stieg von 40 Millionen auf über 100 Millionen. Die Ausfuhr nahm um 53 Millionen ab. Der Preis für Bedarfsartikel ist sehr stark gestiegen. Die wirtschaftliche Lage ist in demselben Maße schlechter geworden, in dem England Obligationen fremder Regierungen verkauft hat. An anderer Stelle des langen Berichtes heißt es: Die riesigen Kriegsgewinne und die hohen Löhne haben eine Atmosphäre des Wohlstands erzeugt, die jedoch nur oberflächlichen Charakters ist. Je mehr man das einseht und sparsam für die Zukunft sorgt, desto weniger schwer ist die Depression, wenn die jetzigen anormalen Verhältnisse aufhören.

Die Wehrpflichtfrage.

W. B. London, 3. Jan. Wie das Neuterische Büro meldet, hat sich die politische Lage infolge der Dienstpflichtvorlage verschlechtert. Erstens sei Sir John Simon

aus dem Lager unserer Feinde stammen, der Öffentlichkeit zu übergeben, so wurde der weiter unten folgende Auszug unter Ausschaltung aller rein privaten Mitteilungen und unter Weglassung der vollen Namen der Schreiber und Adressaten auf jene Stellen beschränkt, welche geeignet erscheinen, im allgemeinen die politische Tendenz und die Sprache der betreffenden britischen Diplomaten und Seeoffiziere zu charakterisieren. Auch wird die österreichisch-ungarische Regierung nur die aufgefangene amtliche Korrespondenz der Königl. Großbritannischen Gesandtschaft Athen zurückbehalten, hingegen die Privatkorrespondenz der Mitglieder dieser Mission und der in griechischen Diensten stehenden englischen Seeoffiziere im Wege der Wiener amerikanischen Botschaft den Adressaten zukommen lassen.

I. Sir F. Clott, englischer Gesandter in Athen an Sir Edward Grey, Athen, 26. 11. 1915. Mit Bezug auf mein Telegramm Nr. 1317 vom heutigen Tage beehre ich mich in einer Anlage die Kopie des Schriftstückes zu übermitteln, welches mein französischer Kollege heute morgen dem Ministerpräsidenten in Gegenwart der Vertreter Großbritanniens, Italiens und Russlands überreicht hat und welches die Aufstellung der Punkte enthält, bezüglich welcher von der griechischen Regierung Konzessionen verlangt werden. Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung etc. gezeichnet Clott.

Anlage: 1. Zurückziehung der griechischen Truppen aus der Stadt Saloniki und Umgebung.

2. vollständig freies Verfügungsrecht über die Eisenbahnen und Straßen bis zur Grenze, insbesondere in Richtung Serbolal und Monastir, damit wir sowohl in der Stadt selbst, als auch in deren Umgebung, alle Maßregeln treffen können, welche zu unserer Verteidigung unumgänglich notwendig sind, da die Herstellung einer Verteidigungsorganisation im Raume um Saloniki u. vor der Halbinsel Gallikide von hervorragender Wichtigkeit ist, um die Sicherheit der Expeditionstruppen zu gewährleisten.

zurückgetreten, ferner berichte eine Nachrichtenagentur, daß die Dienstpflicht auch auf Irland ausgedehnt werden solle, was wahrscheinlich zu Schwierigkeiten mit den Nationalisten führen werde. Schließlich befürchteten die Arbeiter, daß die Dienstpflicht für immer gelten würde, das sei aber wiederholt in Abrede gestellt worden. Man erwarte nunmehr, daß Mc. Kenna und Runciman im Kabinett verbleiben werden.

Rotterdam, 3. Jan. (Zenf. Bl.) 400 im militärdienstpflichtigen Alter stehende Irländer, die auf dem Dampfer „Baltic“ nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigten, um sich dem Dienst im englischen Heer zu entziehen, wurden bei der Abfahrt des Dampfers in Liverpool von der englischen Militärbehörde gewalttätig an der Abreise gehindert. Wie amerikanische Blätter auf Grund von Mitteilungen der Passagiere des in New York eingetroffenen Dampfers berichten, kam es hierbei zu blutigen Zusammenstößen. Da die Auswanderer heftigen Widerstand leisteten, mußten zahlreiche Truppen aufgeboden werden, bis es gelang, die Iren zu überwältigen und sie an ihrem Vorhaben zu hindern.

Kopenhagen, 3. Jan. (Zenf. Bl.) Jon Redmond, der allmächtige Führer der irischen Nationalisten, der als immer gefügiger Befolgsmann Aquiths gerechnet war, die Wehrpflichtsbill zu stützen, hat unter dem Druck seiner Partei erklären müssen, die Nationalisten würden sich einstimmig und mit allen Mitteln der Wehrpflicht widersetzen.

Torpediert.

W. B. London, 3. Jan. Meldung des Neuterischen Büros: Der britische Dampfer Glenghly ist versenkt worden; ungefähr 100 Personen sind gerettet. — Der japanische Dampfer Kenko Maru, 3217 Brutto-Registertonnen, 1914 gebaut, ist versenkt worden; die ganze Besatzung wurde gerettet.

Aus Kanada.

Ottawa, 1. Jan. (Neuter.) Der Erste Minister, Sir Robert Borden, erklärt in seiner Neujahrsbotschaft an das kanadische Volk, daß im Jahre 1915 250 000 Mann bewilligt worden seien. Die Anmeldungen hätten diese Zahl fast schon erreicht, und vom Neujahrstage 1916 an betrage die Zahl der bewilligten Truppen 500 000.

Italien.

Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge meldet die Frankfurter Zeitung aus Lugano: Die Kohlennot hat einen ungeheuren Umfang angenommen. Die Tonne kostet jetzt 175,4 Lire.

Aus Rußland.

Riesenunterschleife. Der russische Eisenbahnminister Trepow ist in Begleitung einer Anzahl höherer Beamter nach Archangel abgereist. Dort sollen nach Stockholmer Meldungen der Boss. Ztg. während des Sommers bei der Beförderung von Kriegsbedarf aus Amerika über England ungeheure Unterschleife vorgekommen sein. Man spricht unter anderem von nahezu 3000 Tonnen Gejhosse, die auf dem Bahnwege von Archangel nach Wologda verschwunden sind und bisher unauffindbar blieben. Diese Sendung war im Herbst aus England nach Archangel abgegangen, wurde dort als angekommen eingetragen und stand daher bereits auch in den Listen der russischen Artillerieverwaltung. In Archangel selbst gehen über die Unterschleife Erzählungen um, die ans Märchenhafte grenzen.

Kopenhagen, 2. Jan. Nach einem Petersburger Telegramm verbietet die Regierung jeden schriftlichen Verkehr in deutscher Sprache sowohl im Inlande als auch von und nach dem Auslande. Der Petersburger Militärkommandant gibt bekannt, daß 3000

3. Freiheit zur See, wie z. B. das Recht, Schiffe und Boote in Territorialgewässern zu visitieren und die feindlichen Unterjochboote, ihre Operations- und Versorgungsbojen an Küste und in den Territorialgewässern aufzusuchen und zu zerstören. In Anbetracht der schwierigen Lage, in welche der Rückzug der serbischen Armee gegen Albanien und Montenegro die Truppen der Alliierten bringen wird, ist es dringend notwendig, daß dem Begehren Rechnung getragen werde, nicht nur durch mündliche Zusagen, sondern auch durch Handlungen, d. h. durch eine Evakuierung der Gegend von Saloniki durch die griechischen Truppen, welche zurückziehen wären, um auf diese Weise die Freiheit unserer Bewegungen und unserer Verteidigung nicht fähren zu können.

II. Aus einem Briefe eines Beamten des englischen Dienstes, datiert Saloniki vom 25. 11. 1915:

Es entspricht dem sentimentalischen Wesen der Engländer, von Bulgarien zu sprechen, als wäre es Serbien in den Rücken gefallen. Es ist nun Tatsache, daß die bulgarische Mobilisation dadurch notwendig wurde, daß drei serbische Divisionen an der bulgarischen Grenze konzentriert wurden. Wir alle haben Serbien nachdrücklich wiederholt gejagt, was geschehen würde, wenn es nicht nachgibt, und jetzt sehen wir einfach das, was wir (in Sofia) vorausgesagt hatten. Ich habe infolgedessen sehr wenig Mitgefühl für Serbien, mehr hingegen für Bulgarien, welches noch einmal sein Blut vergießen mußte, um zu erhalten, was es bereits in dem blutigen Kriege von 1912 gewonnen hatte. Wie dem auch sei, dieses Mitgefühl müssen wir bis auf weiteres in die Tasche stecken. Die Politik der Alliierten wird durch den Erfolg gerechtfertigt werden. Wenn wir siegen und die Bulgaren aus Mazedonien vertreiben, so wird die Macht gesiegt haben, aber gewiß nicht das Recht. Wir haben Bulgarien nicht neutral erhalten. Wir hätten dies durch eine starke Aktion in Nisch erreichen können, und, um diese Neutralität zu erhalten, hätten

Rubel Geldstrafe auf telegraphischem oder telephonischem Verlehi in deutscher Sprache ständen, sowie auf die Veröffentlichung und Ausstellung von Büchern und Druckschriften in deutscher Sprache in Schaufenstern.

Not der Kriegsgefangenen in Rußland.

Wien, 1. Januar. Aus dem Kriegssprekwarquartier wird gemeldet: Ein in Chabarowst in Rußland Kriegsgefangener österreichisch-ungarischer Soldat an seine Frau geschrieben: „Geld habe ich noch keines ausbezahlt erhalten. Schick mir noch 30 und 50 Kronen noch keinen Heller bekommen. Nach den Berichten geht es den russischen Kriegsgefangenen in Oesterreich besser als uns in Sibirien. Wir sind hinter hohen Wänden ganz außerhalb der Ortschaft, wo wir keine Zivilmenschen sehen. Das Frühstück besteht aus warmem Wasser ohne Tee und das Mittagessen aus Sauerkraut in Wasser gekocht und einem Stück Brot. Dabei gibt es Kolbenstäbe und Hiebe ganz wie beim Sklavenhandel. Es wäre doch schon höchste Zeit, daß die russischen verantwortlichen Funktionäre der Kriegsgefangenenlager ihren Untergebenen besser auf die Finger sehen, damit diese ewigen Diebstähle an den armen Kriegsgefangenen, wenigstens soweit es bei der Selbstverständlichkeit der russischen Korruption überhaupt möglich ist, verhindert werden. Es kann doch nicht angenommen werden, daß schon die übernehmenden Grenzorgane fehlen.“

Aus Persien.

Konstantinopel, 2. Jan. Aus dem Kriegssprekwarquartier wird über einen Kampf berichtet, der bei Salmie in Persien zwischen Truppen von freiwilligen Eingeborenen-Kriegern und Russen stattgefunden hat. Die Russen wurden geschlagen. Sie verloren zwei Maschinengewehre und einen Kraftwagen und hatten 180 Verwundete. Eine andere Gruppe von Kriegern, die nördlich von Hamadan die Russen angegriffen hatte, nahm diesen zwei Kanonen ab.

Griechenland.

Von der Schweizerischen Grenze, 3. Jan. Das Giornale d'Italia meldet aus Athen, daß die Engländer die griechische Regierung von ihrem Entschluß in Kenntnis gesetzt habe, das Achilleion auf Korfu zu beschlagnahmen, um es in ein Spital für die serbischen Verwundeten umzuwandeln.

England und Rußland.

London, 3. Jan. (Richtamtlich.) Der Petersburger Vertreter der Times übermittelt eine Botschaft des Kriegsministers Polwanow, des Inhalts, er freue sich, die Anregung zum Besuche der russischen Militärmission in England gegeben zu haben, welche zu einer engen Zusammenarbeit der beiden Völker bei Fortsetzung des Krieges beigetragen habe. Auf die Offiziere hätten ihre Gespräche mit Lloyd George und Litchener großen Eindruck gemacht. Er habe das Vertrauen, daß die Kriegslage im Jahre 1916 durch das engere Zusammengehen Rußlands mit England sich wesentlich bessern werde.

Letzte Nachrichten.

Deutschland, 3. Januar. Zu einer würdigen Trauerfeier hat am Neujahrstage die Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglückes vom 28. Dezember stattgefunden. Die meisten Verunglückten sind in die Heimat überführt worden. In Pommern waren nur fünf Tote zurückgeblieben. Die Leichname der Bevölkerung aus Stadt und Land war allmählich. Prachtvolle Kränze wurden niedergelegt. Um überlebenden Verwandten entgegenzutreten, sei erwähnt, daß sich die gemeldete Anzahl von achtzehn Toten durch den Tod von Schwerverletzten auf dreißig erhöht hat. Der entseelte Zug sollte weit über ein halbes tausend Urlauber zur Front zurückbringen.

London, 3. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet die Demission des Staatssekretärs für innere Angelegenheiten Sir John Simon.

Telephonische Nachrichten.

Saloniki.

Athen, 4. Jan. Die Alliierten ließen gestern Saloniki 1000 Unterthanen der feindlichen Mächtegruppen verhaften. Das Auftreten Sarrails rief in der ganzen Öffentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Bedrückungen, die sich die Verbandsmächte erlauben, werden immer uner-

trägtlicher. Die griechische Regierung hat noch keine Antwort des Bierverbandes auf ihren Protest erhalten.

W.D. Lugano, 4. Jan. Das Entente-Kommando in Saloniki nahm nach einem Telegramm des Mailänder Corriere noch 30 weitere Verhaftungen vor. Französische Gendarmen drangen noch während einer Vorstellung in das Odium, um eine österreichische Geigerin festzunehmen, was Tumult hervorrief. Auch der norwegische Generalkonsul soll auf Befehl Sarrails verhaftet worden sein. Ferner sollen sich unter den Verhafteten noch befinden der Korrespondent der Neuen Freien Presse und der Generaldirektor der Bank von Saloniki.

Berlin, 4. Jan. Wie Magrini im Secolo meldet, eruchte die Gemahlin des deutschen Konsuls Walter, die zurzeit der Verhaftung ihres Mannes in Monastir weilte, den französischen General Sarrail, das Schicksal ihres Mannes teilen zu können. Ihr Wunsch wurde erfüllt.

Zum Untergang der „Persia“.

London, 4. Jan. Die Times meldet aus Kairo: Die „Persia“ wurde um 1,10 Uhr an Dakhord getroffen. Die vier Rettungsboote wurden so rasch ins Wasser gelassen, daß sich von den an Bord befindlichen 500 Mann 160 Reisende retten konnten. Der Kapitän ist ertrunken. Die „Persia“ sank binnen 5 Minuten. Die Passagiere wurden nach 30 Stunden von einem Dampfer aufgenommen. Verschiedene Schiffe fuhr vorbei, wagten aber nicht Hilfe zu leisten, da sie offenbar einen Hinterhalt befürchteten. Die Überlebenden sind: 1 Erster Steuermann, ein zweiter Steuermann, 7 Maschinisten, 27 Matrosen, 63 Lastkaren und 59 Passagiere. Der amerikanische Konsul in Aden Max Reely ist ertrunken.

Washington, 4. Jan. Wie man aus Virginia meldet, wird Wilson seine Hochzeitsreise abbrechen und nach Washington zurückkehren, um sich mit der neuen Lage, die infolge der Versenkung der „Persia“ entstanden ist, zu befassen.

Zusammenstoß engl. Militärzüge.

Athen, 4. Jan. Wie aus Saloniki gemeldet wird, erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärzüge, wobei eine große Zahl englischer Soldaten das Leben verlor. 9 Wagen wurden vollständig zertümmert. Man glaubt an einen Anschlag.

Allerlei.

* Eine treue Tochter Deutschlands. Ein Opfer ihrer deutschen Vaterlandsliebe ist in Los Angeles (Kalifornien) die erst achtzehnjährige hübsche Marie Werner geworden. Sie war dort in einer Familie tätig und wegen ihres Fleißes und ihres bescheidenen Wesens geschätzt. Als nun ein Aufruf zu Geldsammlungen für die Witwen und Waisen deutscher Krieger erschien, gab Fräulein Werner ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 500 Mark für den genannten Zweck her. Die Arbeitgeberin des Mädchens erfuhr dies und entließ sie auf der Stelle, indem sie ausdrücklich die Spende des Mädchens als Grund der Entlassung angab. Aller Mittel entblößt, hilflos und verlassen, ohne Freunde, wußte das arme Kind nicht aus noch ein und vergiftete sich.

Ueber die Eröffnung des Deutschen Theaters in Lille wird dem Berliner Lokalanzeiger geschrieben: In Lille ist der noch nicht ganz beendete Neubau des französischen Theaters durch unsere Truppen fertiggestellt worden. Am ersten Weihnachtstage wurde das Theater mit der Aufführung von Goethes Iphigenie eröffnet. Eine große Anzahl von Generalen war im ersten Rang sichtbar, unter ihnen der Oberbefehlshaber Kronprinz Rupprecht von Bayern. Es war das Deutsche Theater in Hannover, das mit seinen beiden Direktoren und einem Teil des Personals zum Gastspiel gekommen war.

Die Uhr von Farnborough ein Symbol des Krieges. Das patriotische Gemüt der Einwohner von Farnborough, der Hauptstadt der englischen Grafschaft Hants, hat sich glänzend offenbart. Ihr durch den Krieg geschärft Auge entdeckte nämlich neulich, daß auf dem Zifferblatt der Gemeindeglocke, die allen Einwohnern von Farnborough die tägliche Beschäftigung regelt, der deutsche Name H. Fehren aufgedruckt war. Ihr Blut gries in Wallung, der Gemeinderat wurde zusammengerufen, und hierlich wurde beschlossen, den deutschen Namen von dem Zifferblatt abzutragen. So meldet die „Times“, ohne mit der Wimper zu zucken. Die „Köln. Ztg.“ aber fragt: Ist denn nun das obbesagte Zifferblatt nicht mehr made in Germany? Vielleicht wird die Uhr von Farnborough zum Symbol des ganzen Kampfes gegen die deutsche Ware: Die deutsche Firma fragt man ab, aber die Ware selbst kann und will man nicht entbehren.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Kaufauf (Gummis), Guttapercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe — V. L. 663/6. 15. SM. — in Kraft. Hiernach sind Fahrräder (montiert und unmontiert) mit Garantie und Fahrradpläne (montiert und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnehmbar. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die Königlich Preussische Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die Königlich Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die Königlich Preussische Artillerie- und Traindepot-Direktion in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag angewiesene Beauftragte verkauft oder abgeliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrradpläne und Fahrradpläne durch die Beschlagnahme nicht geändert wird. Der Wortlaut dieser Nach-

tragsverordnung wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizei-Behörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

!! Eine Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Bearbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Woll- und Strickgarne trat am 31. Dezember 1915 in Kraft. Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Vorräte ungefarbter, gefärbter, mellerter Webgarne, Trikotgarne, Strickgarne sowie Strickgarne betroffen, gleichviel, ob die Garne hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir, irgend welcher Art oder aus Spinnstoffen aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischung der vorgenannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Veräußerung aller vorbezeichneten Garne zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48. Verlängerte Hedemannstraße 3, oder eine mit Genehmigung der Kriegswollbedarf-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Veräußerung. Von den Garnen, deren Ankauf die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegswollbedarf-Abteilung zu übersenden, die über die Verwendung dieser Garne befinden wird. Die Bekanntmachung enthält eine Reihe von Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot. Insbesondere fallen nicht unter das Veräußerungsverbot: alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 vom Hundert der Vorräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 vom Hundert der Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung geknüpft worden, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin festgehalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte. Das Färben, Zwirnen, Verweben, Verstricken, Verwirken sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist hinsichtlich verboten. Sie darf nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse vorgenommen werden, deren Anfertigung von den in der Bekanntmachung näher bezeichneten militärischen Stellen in Auftrag gegeben ist. Von diesem Bearbeitungs- und Bewegungsverbot bestehen eine Reihe von Ausnahmen. U. a. sind nicht betroffen die Garne, die sich vor dem 31. Dezember 1915 bereits im Web-, Woll- oder Strickprozess befanden; die Mengen, die die Kriegswollbedarf-Abteilung aus ihren Beständen durch bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete industrielle Verbände verkauft hat; bestimmte Teile der Bestände eines jeden Eigentümers; die Strickgarne, die im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalt oder in Hausgewerbebetriebe übergegangen sind. Jeder Wechsel im Gewahrsam der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist — mit bestimmten Ausnahmen — verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizei-Behörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

!! Frohe Kunde für viele Eisenbahnarbeiter. Das Verkehrsministerium hat angeordnet, daß die seit Ausbruch des Krieges zu vorübergehender Beschäftigung angenommenen Eisenbahnarbeiter — es sind an die 100 000 Mann — in dauerndes Arbeitsverhältnis übernommen werden können, falls ihre Beschäftigung tatsächlich dauernder Natur ist und sie voraussichtlich auch nach Beendigung des Krieges weiter beschäftigt werden können. — Die Fürsorgeeinrichtungen der Eisenbahn (Arbeitspensionskasse und Verbandskrankenkasse) kommen bekanntlich nur den in feste Beschäftigung übernommenen zugute.

!! Obst- und Gemüsebau als Erwerb. Von wie großem Wert Obst und Gemüse für unsere Ernährung sein können, haben wir erst schätzen gelernt, wo bei der herrschenden Fleischknappheit Obst und Gemüse als teilweiser Ersatz des Fleisches in Frage kommen. Deshalb ist die Frage der Förderung des Obst- und Gemüsebaues von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Ein Anschwung hierin kann auch dadurch erreicht werden, daß der Obst- und Gemüsebau unseren Kriegsbeschädigten bei der Bestrebung, für sie Heimstätten zu gründen, um sie sorgenlos zu ernähren, als Erwerbsquelle angewiesen wird. Die Voraussetzungen für einen gedeihlichen und nughringenden Anbau sind nun, wie im „Vehrmeyer im Garten und Kleintierhof“ erörtert wird, neben Lust und Liebe zum Beruf eingehende Kenntnisse. Es ist nicht genug, davor zu warnen, daß ohne diese von Seiten der Obst- und Gemüsebau übernommen wird. Wer diese Kenntnisse nicht hat, das Unternehmen aber selbst leiten will, muß sich zunächst einmal in gut geleiteten Obst- und Gemüsebaueinrichtungen die unbedingt notwendigen Grundregeln und das notwendige Maß praktischer Kenntnisse erwerben. In dies geziehen, so ist der Betrieb nicht gleich in großem Umfang zu betreiben, sondern allmählich auszubauen, damit praktische Erfahrungen ohne größere Verluste gesammelt werden können. Ferner muß auch davor gewarnt werden, an den Betrieb gar zu große Hoffnungen zu knüpfen. Die Einnahme wird bei angestrebter Arbeit im allgemeinen ausreichend sein, aber nur bei günstigen Abnahmeverhältnissen sich gewinnbringend gestalten. Sind die genannten Voraussetzungen vorhanden, so wird für den Kriegsbeschädigten einmal eine lohnende Beschäftigung erreicht und gleichzeitig der Förderung unserer Obst- und Gemüsebau gedient werden können. Großes könnte auf diesem Gebiet erreicht werden, wenn sich die Gemeinden dazu entschließen könnten, größere unbebaute Flächen für diesen Zweck den Kriegsbeschädigten zur Verfügung zu stellen. Vorbildlich ist in dieser Beziehung die Gemeinde Mannheim gewesen, die kürzlich beschlossen hat, den Gemüsebau auf die doppelte Fläche der diesjährigen Bestellung auszubauen, und außerdem 627 000 Quadratmeter (= rund 62 Hektar oder 15 1/2 Morgen) unentgeltlich an Private für den Gemüsebau herzurichten und abzugeben.

!: **Limburg**, 3. Januar. Auf das Glückwunschschreiben, das der hochwürdigste Herr Bischof zum Jahreswechsel an S. M. den Kaiser geschickt hat, ist am Freitag folgendes Antworttelegramm aus Berlin eingegangen: „Ich danke Ihnen vielmals für die treuen Segenswünsche, mit denen Sie mich in das Neue Jahr geleiten. Gott, der Herr, schenke unserem Volke in Waffen weiterhin Sieg und einen ehrenvollen Frieden. Wilhelm II.“

!: **Wiesbaden**, 30. Dezember. Trotz des Krieges ist die Winterkur diesmal besser als im letzten Friedensjahre. Vom 24. bis 27. Dezember wurden hier nicht weniger als 1000 Kurfremde angemeldet. Man wird nicht fehl gehen, wenn man als Erklärung hierfür die Tatsache anführt, daß der ausländische Süden dieses Jahr als Wintererholungsaufenthalt in Beglückung kommt.

!: **Frankfurt**, 1. Januar. Wie manches Goldstück trotz vielfacher Ermahnungen, alles Goldgeld an die Reichsbank abzuliefern, noch immer im Volke steckt, zeigt wieder folgender Vorfall. Durch Zufall kam dieser Tage einem Schuhmann im Vororte Bonames eine schöne Goldbrühe in die Finger. Hier dort auf einem Hofgut arbeitenden Polen konnte er über 800 M. Gold umwechseln und es bei der Reichsbank abliefern.

!: **Nassau**, 2. Januar. Der Regierungspräsident Dr. von Meißner hat im Hinblick auf das unwahrscheinlich niedrige Ergebnis der Bestandsaufnahme in den meisten Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden angeordnet, daß in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe eine erneute Prüfung der Getreidevorräte vorgenommen werden soll.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 4. Januar 1916

!: **Einlieferung von Gold**. Um den Eifer für die Einlieferung von Gold besonders bei der Jugend neu zu beleben, hat die Nassauische Landesbank die Einrichtung getroffen, daß bei ihren sämtlichen 200 Kassen für die Einlieferung von je 10 Mark in Gold als Dank eine künstlerische Plakette gewährt wird. Bei allen Kassen wird ein Vorrat reißender Karten, welche alle Beziehungen aus dem Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer die Schuljugend auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.

!: **Kgl. Preussische Klassenlotterie**. Die Ziehung 1. Klasse 7. (23.) Lotterie findet am 11. und 12. Januar 1916 statt und der letzte Einlösungstermin für die bisherigen Spieler ist der 5. Januar, abends 6 Uhr. Nach dieser Zeit verlieren die Spieler ihr Recht auf ihre Lose, die dann anderweitig verkauft werden können. Es ist daher eine rechtzeitige Erneuerung dringend zu empfehlen.

Ans Diez und Umgegend.

Diez, den 4. Januar 1916.

! **Ein braver Sachse**. Am zweiten Weihnachtstage wurde dem seit einigen Monaten im hiesigen Krankenhaus seiner Genesung von schwerer Verwundung entgegen sehenden Unteroffizier Leber aus Saasen das Eisene Kreuz erster Klasse überreicht, das er sich bei der großen Herbstoffensive an der Westfront verdient. Die sächsische Tapferkeitsmedaille und das Eisene Kreuz zweiter Klasse hatte er sich schon früher erworben. Am 20. September, als der Durchbruchversuch unserer Feinde seinen Höhepunkt erreichte, wurde das Regiment, dem Leber angehört, an einer gefährlichen Stelle bei La Bassée eingesetzt. Tagelang hat Leber mit wenigen Leuten ein Grabenstück gegen große Uebermacht heldenhaft mit Handgranaten verteidigt und gehalten. Zu Hunderten hatten sich vor ihrem Grabenstück die Leichen der schottischen Hochländer aufgetürmt, als die ersuchte Hilfe kam. Die schwere Verwundung Lebers ist gut verheilt, und bald wird er wieder zur Front gehen können. Leber ist keiner von denen, der mit Taten rekonstruiert, nein man muß ihm seine zahlreichen Heldentaten förmlich ausgraben. Möge ihm auch in Zukunft das Kriegsglück hold bleiben!

Literarisches.

(1) Heft 7, das „Neujahrshäft“ der bekannten „Deutschen Moden-Zeitung“ ist soeben erschienen. Das reichhaltige Heft bietet in seinem Modeteil, seinem Handarbeitsteil und seinem Beisetel eine Fülle von Wissenswerten und Anregendem für die deutsche Frau. Der Modeteil bringt geschmackvolle und gebiegene Vorlagen für die Kleidung der Erwachsenen und Kinder, zum Teil mit sorgfältig ausgeprobten Schnitten. Die „Deutsche Moden-Zeitung“, Verlag Otto Beyer-Weipzig, erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich 1,50 Mark. Sie ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagesache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb das

Amtliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Diez'r Zeitung.

Abt. Ia Nr. 53/16.

Verbot von Aneverkäufen für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 96 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. des § 4 des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli 1912, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, werden hiermit für den Monat Januar jede Art von Sonderverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, sog. Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Reklame-Wochen oder Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgelegten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Coblenz, den 1. Januar 1916.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein
v. Ludwald,
Generalleutnant.

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisationswerk, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchenschule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckerei von Frch. Chr. Sommer hier zu haben sind.

Bad Ems, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungsstammrolle.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises zu Diez vom 22. d. Mts. aufmerksam, wonach sich die vorher bezeichneten Militärpflichtigen in der Zeit vom 2.-15. Jan. 1916 zur Rekrutierungsstammrolle zu melden haben.

Bad Ems, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Brennkalendar

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems im Monat Januar 1916.

Tage	No. Brennen	
	Rechtslaternen	Linkslaternen
1-8	h-9	9-7,4
9-19	h/4-9	9-7
20-31	h/2-9	9-7
—	—	—
—	—	—
—	—	—
—	—	—

Bad Ems, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat.

M. 11 471.

Diez, den 22. Dezember 1915.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungsstammrolle.

Alle noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 u. der älteren Jahrgänge werden nach Maßgabe der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 u. 7 der Wehrordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Die von vorstehender Bekanntmachung betroffenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 2.-15. Januar 1916 auf dem Bürgermeisterrat hier selbst zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 haben soweit sie nicht in Diez geboren sind, einen Geburtschein, die der älteren Jahrgänge den Musterungsausweis bei der Anmeldung vorzulegen.

Diez, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.
Scheuern.

Bekanntmachung.

Standesamtliche Anmeldungen wolle man zukünftig Wochentags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags bewirken.

Diez, den 3. Januar 1916.

Königliches Standesamt.

Die Butter ist rar und teuer, darum ist für jeden Landwirt eine

Milchcentrifuge

zu empfehlen. Ich offeriere beste Fabrikate in allen Preislagen sofort lieferbar.

Jacob Landau, Nassau.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Landsturmmann

Joh. Merz

am 31. Dezember im Reserve-Lazarett Hellenen bei Lüdenscheidt i. W. fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Mina Merz, geb. Horn
nebst Kindern Auguste u. Otto.
Bad Ems, den 4. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3 Uhr nachmittags vom Leichenhause aus statt.
Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Mittwoch morgen um 7^{1/4} Uhr.

[8018]

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Mittwoch, den 5. Januar, abends 7^{1/2} Uhr
Turnen und Exerzieren in der Turnhalle.
Bad Ems, den 4. Januar 1916.
Ortsausschuß für Jugendpflege.

Frisch eintreffend:

Bratschellfische

Pfd. 44 Pfg.

Mittel-Kabeljau

Pfd. 46 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Diez Wilhelmstr. 26 Telefon 211.

[8019]

Tüchtiger Kesselheizer,

der auch etwas von Schlosserarbeit versteht, bei hoher Lohn sofort gesucht.

Portland-Cement- & Tonwerk
Gewerkschaft Mirke, Zollhaus.

Saatwicken

gegen amtliche Bescheinigung, daß solche nur zu Saatwicken benötigt sind, empfohlen

Martin Fuchs, G. m. b. H.,
Diez a. d. R.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie

Ziehung 11. u. 12. Jan.
Lose zu haben. [80]
H. Probst, Bad Ems

Bäckermeister
sucht Stellung. [80]
Näheres Geschäftsstelle d. B.

Schreinerlehrling
für jetzt oder Dornen gesucht
Theodor Dhl
Diez. [7]

Kirchliche Nachrichten
Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Pfarrkirche.
Mittwoch, den 5. Januar.
Abends 8 Uhr
Kriegsdenkmal.
Herr Herr Schepman.
Text: 9. Hebr. 2, 12-18
Psalm: 24, 24. 3. 4.
Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 5. Januar.
Abends 8 Uhr: Kriegsdenkmal.
Herr Herr Schepman.
Nassau.
Mittwoch, den 5. Januar.
Abends 8^{1/2} Uhr: Kriegsdenkmal.
Herr Herr Roser.

Wibond
TABLETTEN

Schreiben Sie eine Karte an
Wolff, Coblenz,
Görgestr. 60. [7797]

Wir kaufen gett. Anzüge, Kleider, Militärsachen, Schuhe, Stiefel, Gold, Silber, Brillanten sowie neue Waren mengen, Schuhwaren, Confection u. s. w. gegen Kassa.

Amtliches

Für die Genehmigung von Freigaben ist das Königlich Preussische Kreisamt in Diez zu befragen.

1915 nicht zu Ende gehen lassen, ohne noch einmal mit dem Amtlichen Kreisblatt zu befragen.